

Victor und Victoria Trimondi (München)

Ahmadinedschad, die A-Bombe und die Apokalypse – Schiitischer Endzeitglaube und Weltpolitik

Direkt nach seiner Wahl zum iranischen Präsidenten im Jahre 2005 begann Mahmoud Ahmadinedschad damit, den Westen mit einer messianisch-apokalyptischen Rhetorik zu provozieren. Ihm ist es innerhalb kürzester Zeit gelungen, Osama bin Laden den ersten Platz auf der Bühne möglicher Bedrohungsszenarien streitig zu machen. Ahmadinedschad stellt den Holocaust an den Juden in Frage, ruft zur Vernichtung Israels auf, stachelte den Libanon-Krieg an, lässt sich nicht in sein Atomprogramm schauen, proklamiert das Ende der Aufklärung, fordert einen islamischen Weltstaat und beschwört die Ankunft eines militanten Messias, des 12. *Imam*. Seither wird in der westlichen Presse über die eschatologische Dimension des Schia-Islam berichtet.

Die Mehrzahl der Schiiten glaubt, dass Abul-Qassam Mohammed Mahdi, der 12. *Imam*, in direkter Blutlinie von dem Propheten Mohammed abstammt. Im Jahre 941 nach unserer Zeitrechnung verschwand diese mystische Gestalt endgültig in der so genannten „Großen Verdeckung“, die bis heute andauert. Selber unsterblich, nahm und nimmt er aus der Verborgenheit heraus Einfluss auf die Geschehnisse der Welt. Auch wenn der *Verborgene Imam* von seinen Anhängern nicht mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, ist er doch präsent. Eines Tages, so berichten es die Prophezeiungen, wird er als Erlöser der Welt sichtbar und hörbar für alle erscheinen, und wie die Sonne, die sich hinter schwarzen Wolken verbirgt, in vol-

lem Glanz hervortreten. Seiner Epiphanie geht eine Periode von schrecklichen Kriegen, gesellschaftlichem Chaos und moralischer Dekadenz voraus. Erst wenn sich die Lage zum Schlechtesten entwickelt hat, kommt er als Retter, um die Menschen von Ungerechtigkeit, Not und Unterdrückung zu befreien. Diese Endzeit-Vision wurde vom Gros der Schiiten Jahrhunderte lang a-politisch verstanden. Das veranlasste Elias Canetti in seinem philosophischen Werk *Masse und Macht* dazu, den Schia-Glauben geradezu als den Prototyp einer passiven und selbstgeißlerischen „Klagereligion“ im Gegensatz zum aktiven und militanten Glauben der Sunniten herauszuarbeiten: „Aus dem Islam, der die unverkennbaren Züge einer Kriegereligion trägt, ist durch Spaltung eine Klagereligion hervorgegangen, wie sie konzentrierter und extremer nirgends zu finden ist: der Glaube der Schiiten.“¹

Die A-politisierung des schiitischen Erlöserglaubens endete im Jahre 1979, als Sayyid Ruhollah Khomeini die so genannte islamische Republik gründete. Mit Entschiedenheit stellte sich der Ayatollah gegen den schiitischen Quietismus: „Die Behauptung, dass sich die Propheten und Imame nur um moralische und spirituelle Angelegenheiten gekümmert hätten und dass die Regierungstätigkeit, die sich mit säkularen und temporären Fragen auseinandersetzt, von ihnen zurückgewiesen worden seien, ist ein verhängnisvoller Irrtum.“ – mahnte er noch in seinem Testament.² Aus einem *Hadith* Mohammeds

ergab sich zudem, dass der 12. *Imam* nicht mit einem Olivenzweig, sondern mit dem Schwert in der Hand erscheint: „Ich bin der Prophet, und Ali ist mein Erbe, und von uns wird abstammen der Mahdi, das Siegel [das heißt der Letzte] der Imame, und er wird alle Religionen erobern und Rache nehmen an den Übeltätern. Er wird die Festungen einnehmen und sie zerstören, alle Stämme der Götzendiener vernichten, und er wird Vergeltung üben für den Tod jedes Märtyrer Gottes.“³ Immer wieder betonte der Ayatollah die Pflicht zum aktiven politischen Handeln: „Brüder, sitzt nicht zuhause herum, so dass der Feind angreifen kann. Geht zur Offensive über, und seid gewiss, dass der Feind sich zurückziehen wird. [...] Gebt euch nicht zufrieden damit, das Volk die Regeln des Gebets und des Fastens zu lehren. [...] Warum zitiert ihr nicht die Sure über den Qital [bewaffneten Kampf]? Warum tragt ihr immer nur die Suren über die Barmherzigkeit vor? Vergesst nicht, dass Töten auch eine Form der Gnade ist.“⁴ Sogar nach dem Erscheinen des erwarteten Erlösers gehe der Kampf weiter, versicherte Khomeini: „Und wenn der Große Erneuerer [der *Imam-Mahdi*] erscheint, glaubt nicht daran, dass ein Wunder geschieht und dass die ganze Welt in einem einzigen Tag in Ordnung gebracht wird. Nein, es erfordert [auch dann] harte Arbeit und Opfer, bevor die Unterdrückter verjagt sind.“⁵

Der Gründer der islamischen Republik ließ zudem die unsichtbare Präsenz des 12. *Imam* als Prinzip in der theokratischen Verfassung des Landes verankern. Artikel 2 Abs. 5 fordert: „Das ununterbrochene *Imamat*, seine Führerschaft und seine fundamentale Rolle in der islamischen

Revolution.“ Aus Artikel 5 lässt sich entnehmen, dass die Herrschaft des Klerus nur bis zur Ankunft des *Imam-Madhi* andauert und dann außer Kraft gesetzt wird. Der Wächterrat von 12 Mitgliedern, das höchste politische Gremium des Landes, der Oberste Religiöse Führer und der Präsident handeln deswegen nicht nur *in spirito* sondern auch *de jure* im Auftrag des *Verborgenen Imam*.

Der Mahdiismus als das neue Paradigma der iranischen Gesellschaft

Es gibt verschiedene Bezeichnungen für die schiitische Eschatologie: *Intizar* (Kultur der Erwartung), Imamologie, *Mahdaviat* (Glaube und Anstrengung, um das Erscheinen des *Imams* vorzubereiten) oder *Doktrin des Mahdiismus*. Unter der *Doktrin des Mahdiismus* versteht die klerikale Elite des Landes nicht nur eine religiöse Lehre, sondern ein Paradigma, das (im Sinne des Wissenschaftstheoretikers T. S. Kuhn) eine „wissenschaftliche Revolution“ einleiten soll. Schon Khomeini hatte gerügt: „Es ist verantwortungslos, dass wir die Wissenschaften, in denen wir selber Spezialisten sind und deren Niveau die Europäer nicht einmal in 1000 Jahren erreichen werden, auf die leichte Schulter nehmen.“⁶

Dieser Verantwortung stellt sich heute das vom Westen bisher kaum wahrgenommene *Bright Future Institut*. Ihm kommt eine eminente Bedeutung bei der Verankerung des *Mahdi-Paradigmas* zu. Es kann zudem zusammen mit dem *Lehr- und Forschungsinstitut Imam Khomeini* des erzkonservativen Ayatollah Mesbah Yazdi als der *Think Tank* für die messianische Ideologie Ahmadinedschads angesehen werden, vergleichbar mit der Rolle, die ver-

schiedene akademische Institutionen der Neocons für die Bush-Regierung spielten. Das Institut wurde 2004 von dem persischen Rechtsgelehrten Pour Sayid Aghayi gegründet und hat seinen Sitz in der Heiligen Stadt Qom. Jedes Jahr am Geburtstag des 12. *Imams* organisiert Aghayi in Teheran einen Mega-Kongress. Am 6. und 7. September 2006 fand dort das zweite *International Seminar of Mahdiism Doctrine* statt. Führende Ayatollahs und Mahmoud Ahmadinedschad selber waren die *key speakers*. 4000 Iraner und mehr als 100 Ausländer nahmen daran teil.

Es lohnt, sich einen Blick auf den ausufernden Lehr- und Forschungsplan des *Bright Future Instituts* zu werfen, um die Totalität des Mahdi-Programms zu ermes- sen. Auf der Liste stehen komparative Untersuchungen über den Messianismus aller anderen Religionen (Judentum, Christentum, Hinduismus, Buddhismus, Konfuzianismus). Untersucht werden soll, wie sich der Mahdiismus zu westlichen Theorien der Geschichtsphilosophie (Platon, Augustinus, Hegel, Marx, Weber, Durkheim) und zu zeitgenössischen politisch-sozialen Theorien etwa eines Samuel Huntington oder Francis Fukuyama verhält. Wie steht er zur wissenschaftlichen Methodenlehre, zum Szientismus, Rationalismus, Humanismus und Existenzialismus? Die Menschheitsgeschichte wird auf ihre Beziehung zum Mahdiismus ebenso hinterfragt wie Volksbräuche, Konventionen, Sprachen, Literatur und Kunst. An zentraler Stelle finden sich die politischen Wissenschaften. Internationale Beziehungen, Menschenrechte, Demokratie, Liberalismus, Kommunismus, politische Strategien, internationales Recht, Politik der Globalisierung, internationale Organisatio-

nen sollen von der *Mahdi-Doktrin* klas- sifiziert werden, desgleichen die Anthro- pologie, Pädagogik, Soziologie, Ethik, Wirtschaft, Management, Kunst, Techno- logie, Spiritualismus und Mystik. Sprecher des Instituts meinen, dass sich die *Dok- trin des Mahdiismus* bisher insbesonde- re mit Richtlinien für Politiker auseinan- dergesetzt habe, jetzt gelte es, alle Aspek- te der Gesellschaft und der Wissenschaft daraus abzuleiten: „Die Doktrin des Mah- diismus ist eine theologische und globale Lehre, die zu allen wichtigen Aspekten des menschlichen Lebens einen wirkungsvol- le Erklärung liefert“, heißt es in einem Grundsatzprogramm des Instituts. Die *Mahdi-Doktrin* ist der „Sinn der Geschich- te“ und der „Höhepunkt der menschlichen Evolution“. ⁷ Wenn sie nicht von der Menschheit akzeptiert wird, stürzt diese unweigerlich ihrer Vernichtung entgegen: „Der Mahdiismus ist der letzte Ausweg des gegenwärtigen Menschen aus der Welt des Bösen und der Korruption. Die Dok- trin des Mahdiismus ist der letzte Ausweg in der Endzeit und der einzig mögliche Standpunkt angesichts des Weltendes.“ ⁸

Die islamistische Welteroberung

Die Vision von einer gewalttätigen Welt- eroberung war ein alter Gedanke Khomei- nis: „Diejenigen, die den *Djihad* studie- ren, werden verstehen, weshalb der Islam die gesamte Welt erobern will. Alle durch den Islam eroberten Länder oder Länder, die von ihm in Zukunft erobert werden, tragen das Zeichen immerwährender Ret- tung.“ – hatte der Ayatollah schon 1942 geschrieben. ⁹ Seinen Traum von einem islamischen *Imperator Mundi* hat er bis zu seinem Tode niemals aufgekündigt. Da- bei setzte er sich bewusst von anderen Konzepten der Welteroberung ab: „Die

weltweite öffentliche Meinung sollte verstehen, dass die islamische Eroberung nicht dieselbe ist, wie die Eroberung, die von anderen Weltherrschern angestrebt wird. Die letzteren wollen die Welt aus eigenem Profitinteresse heraus erobern, während die islamische Eroberung das Ziel hat, den Interessen der Einwohner des ganzen Globus zu dienen.¹⁰ In diesem Sinne rief auch Ahmadinedschad seinen Anhängern zu: „Zweifelt nicht daran, alle Menschen sehnen sich nach einem islamischen Weltstaat, und dieser Staat wird bald kommen.“¹¹ Da nur der Islam „immerwährende Rettung“ garantiert, sind die Ungläubigen Hindernisse auf dem Heilsweg und deswegen durch den Heiligen Krieg auszurotten. Das lässt sich jedenfalls aus dem folgenden Khomeini-Zitat entnehmen: „Der Koran lehrt uns, nur diejenigen als Brüder zu behandeln, die Moslems sind und an Allah glauben. Er lehrt uns andere anders zu behandeln; er lehrt uns sie zu schlagen, ins Gefängnis zu werfen und zu töten.“¹² Khomeinis Nachfolger, der oberste religiöse Führer des Landes Ali Khamenei predigte den gleichen Geist der Intoleranz: Wir haben „die Pflicht, so lange zu kämpfen, bis die Menschheit entweder [zum Islam] übertritt oder sich der islamischen Herrschaft beugt.“¹³

Khomeini war es auch, der die religiös abgeleitete Idee von einer globalen Herrschaft des Islams mit linken Revolutions-Theorien und Parolen der Dritt-Weltbewegung kombinierte. Er ersetzte den von den sunnitischen Islamisten benutzten Gegensatz zwischen „Haus des Islam“ (*Dar ul Islam*), sprich Herrschaftsgebiet der Muslime, und „Haus des Krieges“ (*Dar ul Gharb*), sprich Herrschaftsgebiet der Un-

gläubigen, durch die marxistische Formel von „Ausgebeuteten und Ausbeutern“. Wie ein Sozialrevolutionär gab er vor, die große Masse der Elenden, Schwachen, wirtschaftlich und sozial Unterdrückten zu vertreten. Entsprechend fordert die von ihm mitkonzipierte iranische Verfassung in Artikel 154 „die gerechten Kriege der Erniedrigten gegen die Mächtigen in jedem Winkel der Erde“ zu unterstützen. So etwas hätte ebenso Che Guevara schreiben können. Heute gilt dieser linksrevolutionäre Jargon weiterhin als wichtiges Element in der religions-politischen Agitation. „Der Mahdiismus ist ein Code für die Revolution, ja es ist der Geist der Revolution.“ – deklamierte kürzlich Masoud Pour Sayid-Aghayi, Leiter des *Bright Future Intituts*.¹⁴ Dieses revolutionäre Selbstverständnis erklärt auch den Schulterschluss Mahmoud Ahmadinedschads mit dem venezuelanischen Linkspopulisten Hugo Chavez und sein jüngstes Plädoyer für Nord Korea.

Präsident im Dienste des 12. Imam

Nachdem Ahmadinedschad an die Macht gelangt war, erklärte sein spiritueller Mentor, der Ayatollah Mesbah Yazdi: „Wir haben für unseren Bruder [Ahmadinedschad] gebetet, und der verborgene Imam hat unsere Gebete erhört und ihm zum Sieg verholfen.“¹⁵ Zweifelsohne versteht sich der Präsident als Erfüllungsgehilfe des erwarteten Heilsbringers. So als könne er dessen Epiphanie beschleunigen, repetiert er ständig bei seinen offiziellen Ansprachen Gebetsformeln, mit der er das Erscheinen des *12. Imams* beschwört. Öffentlich erklärte er: „Die Hauptmission unserer Revolution besteht darin, den Weg für das Erscheinen des 12. Imams, des Mahdi, zu pflastern. Wir sollten unsere

Wirtschaft, unsere Kultur und unsere Politik nach der Politik von der Rückkehr des Imam Mahdi ausrichten.“¹⁶ Man gewinnt den Eindruck, dass es kaum eine politische Rede des Präsidenten gibt, in der dieser nicht in einem Satz das Kommen seines Messias andeutet. Ahmadinedschad spreche, so das deutsche Magazin *Spiegel*, wie im Rausch, wie ein Beseelter, wie ein Prophet. „Momentan tritt dieser fromme Apokalyptiker fast Tag für Tag irgendwo in seinem Land auf, immer triumphal, immer umgeben von religiösen Würdenträgern, hohen Offizieren und nationalen Symbolen, immer enthusiastisch gefeiert [...] Wohin führt das? Wünscht Ahmadinedschad, der Apokalyptiker, der auf den Mahdi wartet, das Armageddon herbei? [...] Das Land ist jetzt schon ein Alptraum, eine Kombination aus Hasspredigten und dem Streben nach der Bombe, deren Besitz dieser Staat, allen Dementis zum trotz, wohl anpeilt.“¹⁷ Als er noch Bürgermeister von Teheran war, ließ Ahmadinedschad einen Boulevard mit der Begründung renovieren, weil der *Imam-Mahdi* dereinst darüber in die Hauptstadt einmarschieren werde.

Phantastisch-religiöse Geschichten werden heute in Teheran erzählt, wie zu Zeiten der frühen Imame. Der erste Stellvertreter des Präsidenten, Parviz Davoudi, soll während eines formalen Treffens alle Kabinettsmitglieder aufgefordert haben, in einem unterschriebenen Brief ein Gefolgschafts-Bekenntnis gegenüber dem *Imam-Mahdi* abzugeben. In diesem Schreiben gelobe das Kabinett, die Rahmenbedingungen für die Wiederkehr des Mahdis zu ebnet.¹⁸ Nach weiteren Berichten soll dieser Brief in Jamkaran, einem Ort in der Nähe der heiligen Stadt Qom, hinterlegt worden sein,

wo Tausende von Pilger jede Woche beten und von ihnen verfasste Bittschriften an den *12. Imam* deponieren. Kurz nach seiner Wahl zum Präsidenten habe Ahmadinedschad mehrere Millionen Dollar Staatsgelder zur Verschönerung dieses Heiligtums bereitgestellt.

Die Reformpolitiker des Irans, die früher unter dem ehemaligen Präsidenten Mohammad Kathami für einen „Dialog der Kulturen“ eingetreten sind, gelten heute unter Ahmadinedschad als *out* und die sogenannten „Prinzipientreuen“, die Khomeinis Vision einer islamischen Weltrevolution folgen, sind *in*. So erklärte Hassan Abbasi, einer der prominenten Theoretiker des Landes, dass die Idee von einer „messianischen Gesellschaft“ seit dem Beginn der iranischen Revolution noch nie so aktuell und attraktiv gewesen sei wie heute. „Endlich können jetzt die Führungskräfte des Systems verjüngt werden und die Gesellschaft kann sich zukünftig weg von der Zivilgesellschaft in Richtung einer messianischen Gesellschaft bewegen. Nicht mehr humanistischen Parolen soll gefolgt werden, sondern Parolen, die sich am Willen Gottes orientieren. Die Menschen sollen sich nicht mehr am amerikanischen Lebensstil orientieren, sondern an göttlichen Prinzipien.“ – meint Abbasi und ist davon überzeugt, die „Prinzipientreuen“ hätten die Macht im Staat schon voll in ihren Händen – „Sie sind überall – in der Regierung, im islamisches Parlament, in den Ratsversammlungen, im Wächterrat und in der Justiz. [...] Daher bin ich voller Hoffnung, dass mit Hilfe der neuen Regierung die Gesellschaft sich in Richtung einer messianischen Gesellschaft entwickeln kann.“¹⁹

Man kann jedenfalls sagen, dass die iranische Gesellschaft in unseren Tagen von oben bis unten von einer Mahdi-Obsession heimgesucht wird. „Heute ist die Zeit gekommen, die günstigen Bedingungen für eine [zukünftige] Regierung des Imam-Mahdis zu schaffen, möge Allah bald sein nobles Erscheinen bewirken.“ – erklärte der höchste spirituelle Führer des Landes, Ali Khamenei, im Jahre 2005.²⁰ Aber auch der Mann auf der Straße glaubt daran. Die Iraner wachen sozusagen mit Endzeit-Parolen auf und gehen mit ihnen zu Bett, lesen wir in einer Reportage des *Spiegel*: „Schon um Viertel nach acht, gleich nach den Frühnachrichten, geht es um die Apokalypse, um das Ende der Welt. [...] ‚Das Ende der Zeiten ist nah‘, sagt [ein Sprecher des populären Radiosender Dschawan]. 50 Zeichen, so stehe es geschrieben, würden auf das bevorstehende Weltende hindeuten, 33 habe er bereits erkannt. Die Männer werden sich kleiden wie Frauen, heiße es in den Büchern. ‚Und? Versinkt diese Stadt nicht in Sittenlosigkeit?‘ Der Fluss durch die Heilige Stadt werde austrocknen. ‚Ist nicht der Fluss durch Ghom inzwischen völlig versiegt?‘ Genau dazu passe es, dass nun plötzlich alle über die Atombombe redeten – auch ein Zeichen für ‚*aschar-esamam*‘, das Ende der Zeiten und die Wiederkehr des Mahdi, des zwölften, des verborgenen Imam.“²¹

Die Frohbotschaft des Mahdiismus richtet sich nicht nur an Muslime, sondern auch an die Gläubigen der anderen Religionen, insbesondere an die verschiedenen christlichen Konfessionen, sowie an alle unterdrückten Völker, als deren Befreier sich schon Khomeini hochstilisiert hatte. Gleich zweimal benutzte Ahmadinedschad hierfür die UNO-Vollversammlung als

missionarische Plattform. Seine dort im September 2005 gehaltene Rede brachte in der heiklen Nuklearfrage, auf die alle eine Antwort erwartet hatten, nichts Neues. Religionspolitisch aber war diese „Predigt“ eine Sensation, denn der iranische Präsident proklamierte schlichtweg das Ende des agnostischen, säkularen Zeitalters und stellte das Primat der Aufklärung in Frage. Heute kultiviere die gesamte Menschheit wieder den Glauben an einen einzigen Schöpfergott, sagte Ahmadinedschad. Der Monotheismus sei das Band, das alle Völker zusammenschließe, Glaube und Religion seien auch die einzigen Mittel, um die anstehenden Weltprobleme zu lösen, denn die Aufklärung und die westliche Wissenschaft hätten endgültig versagt. Sie müssten durch „das Wissen, basierend auf der göttlichen Offenbarung“²² ergänzt werden, bzw. sich in deren Dienst stellen. Dieser allgemein feststellbare Trend hin zum Monotheismus, das sei die gute Nachricht in einer Welt, mit der es ansonsten zum Schlechten stehe.

Der eigentliche Höhepunkt der Rede waren die Schlusssätze, in denen Ahmadinedschad vor der Weltöffentlichkeit die Epiphanie des muslimischen Messias beschwor: „Oh allmächtiger Gott, ich bete zu dir, das Hervortreten deines letzten Triumphes zu beschleunigen, [durch das Hervortreten] des Vorhergesagten, des perfekten und reinen menschlichen Wesens, das diese Welt mit Gerechtigkeit und Frieden erfüllen wird.“²³ Jeder, der den religiösen Background dieser Sätze kennt, weiß, dass mit dem „perfekten Wesen“ der 12. *Imam* gemeint ist.

Von New York in den Iran zurückgekehrt erklärte der Präsident, während seiner Aufklärung und Kritik, Sonderheft 13/2007

sprache habe sich ein mystisch-grünes Licht auf ihn hinabgesenkt. Wahrscheinlich waren viele der Zuhörer durch seinen aufdringlichen Missionsdrang peinlich berührt und hörten mit erstarrten Mienen zu. Ahmadinedschad aber deutete dies anders: „Plötzlich änderte sich die Atmosphäre, und für 27 bis 28 Minuten konnten die Anwesenden nicht mit der Wimper zucken. Es war, als ob eine Hand die Staatschefs an ihren Sitzen festhielt und ihre Augen und Ohren für die Nachricht öffnete, die ihnen die Islamische Republik überbrachte.“²⁴ Ein Jahr später, im September 2006, erhielt der Präsident erneut die Möglichkeit vor der UNO Vollversammlung zu sprechen und auch dieses Mal kulminierte die Ansprache am Ende in einer pathetischen Anrufung des *12. Imam*.²⁵

Ahmadinedschads Brief an den amerikanischen Präsidenten George W. Bush

Ahmadinedschads missionarischer Eifer machte selbst nicht davor halt, den Mann, der in der iranischen Presse als „der Satan“ bezeichnet wird, als monotheistischen Glaubensgenossen anzusprechen. In George W. Bush wähnt der iranische Präsident (wohl nicht ganz zu Unrecht) ebenfalls einen Kämpfer gegen das Zeitalter des Säkularismus und Liberalismus vor sich zu haben. So schickte er seinem amerikanischen „Kollegen“ einen ausführlichen Brief, in dem auf die gemeinsamen Werte des Islams und des Christentums hingewiesen wird.²⁶

Im Vorfeld wurde mit großer Aufregung über diesen Brief in den westlichen Medien spekuliert. Als dann der Inhalt des Schreibens vorlag, war man enttäuscht.

Der iranische Präsident äußerte darin nichts Neues zu seinem Atomprogramm, das die Welt immer noch in Atem hält, sondern klagt die USA an, die Menschenrechte zu verletzen; im Irak einen illegalen Krieg zu führen; dem Iran seine technischen Fortschritte nicht zu gönnen; die sozialen Probleme im eigenen Land nicht zu lösen usw. Ahmadinedschad leugnete erneut den Holocaust. Das alles war hinreichend bekannt und wurde deswegen als entsprechend belanglos eingestuft.

Die eigentliche, gar nicht so hintergründige Botschaft des Briefes blieb der säkularen Presse dennoch verborgen. Sie trägt einen bekennenden, endzeitlich-messianischen Charakter. Auf fast allen Seiten des 18-seitigen Schreibens ist von *Jesus Christus* die Rede. Gemeint sind sowohl der historische *Jesus*, als auch der prophezeit apokalyptische *Jesus*. Das Spiel, das Ahmadinedschad mit seinen Jesus-Bezügen in diesem Brief betreibt, besteht darin, die Unterschiede zwischen dem muslimischen und dem christlichen *Jesus* zu verwischen. Nach islamischer Doktrin ist *Jesus* (Arabisch: *Isa*) ein muslimischer Prophet und ebenfalls der kommende muslimische Heilsbringer, der am Ende der Zeiten [kurz nach dem Erscheinen des *Mahdis*] wieder auf die Erde zurückkehrt, um mit göttlicher Gewalt Gerechtigkeit zu schaffen. Das deckt sich insoweit mit der christlichen Doktrin. Deswegen kann Ahmadinedschad offen und höchst positiv von *Jesus* reden, ohne seinem islamischen Glauben zu widersprechen. Dahinter steht die unverhohlene Absicht, mit seinem „christlichen“ Jargon in einer christlichen Nation wie den USA und bei einem christlichen Präsidenten wie George W. Bush zu punkten, aber insgeheim den muslimi-

schen *Jesus* ins Spiel zu bringen. Dabei ist dessen Beziehung zum *12. Imam*, dem schiitischen Heilsbringer, theologisch nicht geklärt. Man darf wohl davon ausgehen, dass beide „Messiasse“ (*Jesus* und der *12. Imam*) für den iranischen Präsidenten ein und dieselbe Person sind.

„Kann einer, der in der Nachfolge Jesu Christi steht, dem großen Boten Gottes“, solche Gräueltaten vollbringen wie die USA im Irak? – fragt der iranische Präsident schon zu Anfang seines Briefes. Kann einer, der „in der traditionellen Pflicht Jesu Christi, des Boten des Friedens und der Vergebung steht“, Gefängnisse wie in Guantanamo bauen? Wie kann einer, „der auf die Errichtung einer vereinigten internationalen Gemeinschaft hinarbeitet – eine Gemeinschaft, welche Christus und die Tugendhaften dieser Erde eines Tages regieren werden“, solche Kriegsverbrechen begehen? Mit dem letzten Satz sind Endzeitprophezeiungen aus den Sprüchen des Propheten *Mohammed (Hadiths)* angesprochen, nach denen der apokalyptische *Jesus* den muslimischen „*Anti-Christen*“ (genannt: *Dajjal*) besiegt und dann die Welt als *dominus mundi* regiert. Ein Szenario, das wir auch aus der *Johannesoffenbarung* kennen.

Von Seite 13 an bis zum Schluss (Seite 18) des Briefes ist nur noch von Gott und seinen Propheten die Rede. „Was würden die Propheten *Abraham, Isaak, Jakob, Ismael, Joseph* und *Jesus Christus* sagen, wenn sie heute unter uns weilten? Wie würden sie ein solches Benehmen [wie das von Ihnen, Präsident Bush] beurteilen?“ – fragt Ahmadschad. Schon auf seiner UNO-Rede im September 2005 hatte er erklärt, das Zeitalter des Säkularismus,

des Liberalismus und der Demokratie sei zu Ende und das Zeitalter der Religion sei angebrochen. In seinem Schreiben wiederholt er dieses Statement: „Der Liberalismus und die Demokratie nach westlichem Stil haben nicht dazu beigetragen, zu helfen, die Ideale der Menschheit zu realisieren. Heute sind diese beiden Konzepte fehlgeschlagen. Diejenigen die eine tiefere Einsicht haben, können die Töne der Erschütterungen und des Falls der Ideologie und der Philosophie des liberal demokratischen Systems hören.“

Was ist für Ahmadschad die Alternative? Der Monotheismus! „Alle göttlichen Religionen teilen und respektieren ein Wort und das ist ‚Monotheismus‘ oder den Glauben an einen einzigen Gott und keinen anderen in der Welt.“ – „Der Gott aller Völker Europas, Asiens, Afrikas, Amerikas, des Pazifik und dem Rest der Welt ist der Eine.“ – steht in dem Brief. Der *Koran* will, so behauptet der Präsident, dass sich alle monotheistischen Religionen vereinen. Und weiter: Es sei die Pflicht aller Völker, Gott zu dienen; diesem verborgenen und unsichtbaren Gott, der weiß, was in den Herzen der Menschen vorgeht; der den Himmel, die Erde und das Universum in Besitz hat; der die Sünden vergibt; der die Frommen mit dem Paradies belohnt. Der ziemlich lange Katalog über die Qualitäten Gottes ist auch jedem westlichen Christen hinlänglich bekannt.

Durch „Zeichen“ führt Gott seine Gläubigen durch die Geschichte, an dessen Ende das *Jüngste Gericht* steht, lesen wir weiter: „Der Tag wird kommen, wenn sich die gesamte Menschheit vor dem Richterstuhl des Allmächtigen versammeln wird, so dass ihre Taten beurteilt werden. Die

Guten werden zum Himmel aufsteigen, und die Bösen wird die göttliche Vergeltung treffen. Ich nehme an, dass wir beide [Ahmadinedschad und Bush] an einen solchen Tag glauben, aber es wird nicht leicht sein, die Handlungen der Herrschenden im voraus zu bewerten, denn wir werden unseren Nationen Rede und Antwort zu stehen haben und all den anderen auch, deren Leben direkt oder indirekt von unseren Handlungen affiziert wurden. Alle Propheten sprechen vom Frieden und Seelenruhe für den Menschen, auf denen der Monotheismus basiert, auf Gerechtigkeit und dem Respekt der Menschenwürde. Glaubt ihr nicht, dass wenn wir alle an diese Prinzipien glauben und uns danach richten, das heißt, dem Monotheismus, der Verehrung Gottes, der Gerechtigkeit, dem Respekt für die Menschenwürde, und den Glauben an den Letzten Tag [!], dass wir dann nicht die Probleme unserer Gegenwart meistern können?“

Im Westen wurde der Bush-Brief, obgleich er tiefe Einblicke in den politisierten Schia-Glauben erlaubt, als Farce abgetan. Anders im Iran, dort schätzte man ihn als göttliche Botschaft. „Dieser Brief ist spektakulär und wenn ich sage, es handelt sich dabei um eine Inspiration von Gott, dann glaube ich auch daran.“ – erklärte Ayatollah Ahamd Jannati und empfahl das Dokument in Schulen, in Universitäten und durch die Medien zu verbreiteten.²⁷ Wenig später verfasste Ahmadinedschad ein Schreiben an die deutsche Bundeskanzlerin Angela Merkel, in der er die Deutschen als Opfer einer jüdischen Weltverschwörung darstellt. Auch dieser Brief ist in mehreren Passagen ein Bekenntnis zum Monotheismus. Rhetorisch fragt er Merkel, ob sie nicht auch der Meinung

sei, dass die Schlechtigkeit der politischen Führer in der jetzigen Welt darauf zurückzuführen sei, dass sie sich von den „Lehren der göttlichen Propheten, den Lehren Abrahams, Moses, Jesus Christus und des Propheten Mohammeds distanzieren“ hätten.²⁸ Ein ähnliches Schreiben hat der Präsident an Benedikt XVI. in Arbeit, was erklären mag, weshalb er sich in der jüngsten Papstschele extrem zurückhielt.

Die beschworene Einheit zwischen Schiiten und Sunniten

Es ist das explizite Anliegen der *Doktrin des Mahdiismus*, die Differenzen zwischen *Schia* und *Sunna* zu überwinden. Dabei kommt den Ayatollahs ihre eigene Geschichte zur Hilfe, denn die iranische Revolution von 1979 hatte nicht nur für die Schiiten, sondern auch für Millionen von Sunniten den Charakter eines mythischen Primärerignisses. Sie wurde von ihnen als der Posaunenstoß wahrgenommen, der die Muslime des gesamten Erdkreises aus ihrem Tiefschlaf aufweckte. Der erfolgreiche Staatsstreich Khomeinis gab dem Islam sein Selbstvertrauen zurück. Er symbolisiert heute immer noch den Triumph der islamischen Religion über den säkularen Staat.

Ebenso hat die energische, messianische Orientierung der *Schia* unter radikalen Sunniten die eschatologische Dimension ihres religiösen Selbstverständnisses beflügelt. So groß sind die Differenzen in den militanten Heilserwartungen nicht, als dass sie sich nicht miteinander verknüpfen ließen. Für die Sunniten gibt es zwar keinen *12. Imam*, doch am Ende der Zeiten tritt auch in ihren Prophezeiungen ein messianischer *Mahdi* in Aktion, der einen verheerenden Krieg gegen den islami-

schen Anti-Christen, den *Dajjal*, führt, von dem er schließlich getötet wird. Kurz darauf erscheint *Isa*, der muslimische Christus, um den *Dajjal* zu vernichten und anschließend das Weltkalifat zu errichten. Diese aus mehreren *Hadiths* zusammenkonstruierte Eschatologie ist, wie der amerikanische Orientalist David Cook ausführlich untersucht hat, bei den Sunniten weit verbreitet und wirkt auch als attraktives religiöses Motiv für den islamischen Terrorismus sunnitischer Prägung. Sie hat sich ebenfalls mit westlichen Theorien der bewaffneten Weltrevolution verfilzt und zwar schon lange vor den entsprechenden schiitischen Schriften, etwa im Werk des Ägypters Sayyid Qutb, dem „Marx“ des revolutionären Islamismus. So kommt der deutsch-syrischen Politologe Bassam Tibi zu folgender Definition: „Der islamische Fundamentalismus macht aus dem verborgenen Imam der Schiiten einen politisch aktiven sunnitischen Untergrund-Imam und verbindet dies mit Qutbs Formel der ‚islamischen Revolution‘, die mittels des ‚Großen *Djihad*‘ durchgeführt werden soll.“²⁹ Ob Schiiten und Sunniten einen solchen eschatologischen Synkretismus akzeptieren werden, bleibt natürlich fraglich. Es wäre jedenfalls das *Worst-Case-Szenario* für den Westen.

Märtyrer-Operationen

Eine folgenreiche Beeinflussung sunnitischer Extremisten durch radikale schiitische Glaubensvorstellungen findet sich jedenfalls in der ideologischen Ursprungsgeschichte der heute so gefürchteten „Märtyreroperationen“. Im Zentrum der schiitischen Heilsgeschichte steht das Martyrium des Dritten Imams Hussein. Als dieser das Kalifat antreten wollte, geriet er am 10. Oktober des Jahres 680 in einen

Hinterhalt des sunnitischen Umayyaden-Herrschers Yazid. Nach heroischer Gegenwehr wurde Hussein ermordet und sein abgeschnittener Kopf als Kriegstrophäe nach Damaskus gebracht. Um sein Martyrium rituell nachzuempfinden, kultivieren die Schiiten seither einen Märtyrer-Kult ohnegleichen, der jedes Jahr mit Selbstgeißelungen und Selbstverstümmelungen am Ashura Tag seinen Höhepunkt erreicht.

Dabei müssen zwei Aspekte unterschieden werden. Einmal das *Shahadat*, d.h. das Martyrium, als mystisches Urereignis, das aus sich heraus, die islamische Revolution vorantreiben soll, zum andern das Martyrium, um mittels Selbstmordaktionen militärische und terroristische Ziele zu erreichen. Keiner hat die Mystik des *Shahadats* so eng mit der Vision von einer islamischen Sozial-Utopie verknüpft wie der charismatische iranische Philosoph Ali Shariati, ein brillanter Kopf, der in Paris studierte, die höchste Bewunderung Jean Paul Sartres genoss und 1977 von der SAVAK, dem Geheimdienst des Schahs, ermordet wurde. Shariati war tief davon überzeugt, dass der revolutionäre Weg des Islam in eine klassenlose Gesellschaft führen werde. In dieser Frage hatte er die Priesterklasse der Ayatollahs als entschiedene Gegner, aber seinen Ausführungen zum *Shahadat* sind sie gefolgt.

Für Shariati ist das Martyrium die ständige und höchste Opfertat im Kampf für eine von Unterdrückung und Unwissenheit befreite Gesellschaft. Es führt unweigerlich zum Erfolg, weil es aus sich selbst heraus eine transformatorische Kraft gebiert. „Das Martyrium ist kein Mittel, um ein Ziel zu erreichen, es ist das Ziel selbst. Es ist reine Ursprünglichkeit. Es ist Voll-

endung. Es ist eine Erhöhung. Es ist der direkte Weg zur höchsten Spitze der Menschheit und es ist eine Kultur.“³⁰ Die Dimension des *Shahadats* ist sogar noch umfassender, sie ist – nach Shariati – ontologischer Natur: Durch das freiwillige Verschütten des Blutes wird nicht nur die Geschichte weitergetrieben, sondern das „Sein als Ganzes“ transformiert. Zynisch ausgedrückt heißt das, die Menge des geflossenen Märtyrerblutes steht in direktem Verhältnis zur Schnelligkeit, mit welcher der *Imam-Mahdi* erscheint, um unsere Welt in einen islamischen Idealstaat zu verwandeln. Der nachweislich von Sharitis Ideen beeinflusste Khomeini drückte das etwas poetischer aus: „Der Baum des Islam kann nur wachsen, wenn er ständig mit dem Blut der Märtyrer getränkt wird.“³¹

Auf jeden Fall kommt der Einsatz des *Shahadats* als ideologische und militärische Waffe unmittelbar auf Khomeinis Konto. Zum ersten mal wurde die Welt mit dem ganzen Ausmaß des schiitischen Märtyrerwahns konfrontiert, als der Ayatollah kurz nach seiner Machtübernahme in einem Pressestatement kundtat: „Lasst mich hier erklären, dass wir uns weder vor militärischen Interventionen noch vor einer ökonomischen Isolation fürchten, denn wir sind Schiiten, und als Schiiten heißen wir jede Gelegenheit willkommen, um unser Blut zu verschütten. Unsere Nation blickt nach vorne auf der Suche nach einer Gelegenheit zur Selbstaufopferung und zum Martyrium. [...] Ja wir haben eine Bevölkerung von 35 Millionen, die sich alle nach dem Martyrium sehnen. [...] Wir sind Männer des Krieges, auch wenn wir ohne eine entsprechende Kriegsausrüstung in den Krieg ziehen.“³² Khomeini schickte wenige Jahre später Zehn-

tausende von Kindern und Jugendlichen mit karmesinroten Stirnbändern, dem Kennzeichen des Märtyrers, in den Krieg mit dem Irak, wo sie reihenweise getötet wurden. Nach einem iranischen Regierungserlass durften sich Knaben von 12 Jahren ohne Zustimmung der Eltern an die Front melden. Die Ayatollahs sagten ihnen, sie seien Schützlinge des *Verborgenen Imam* und würden als „Blutzeugen“ ins Paradies eintreten.

Khomeinis aggressive *Shahadat-Philosophie* hatte weitere verhängnisvolle Folgen, denn es war ein schiitischer *Shahid*, der die Welle der islamischen „Märtyrer-Operationen“ in Gang setzte, die heute vor allem von sunnitischen Extremisten durchgeführt werden. Als Beginn des „modernen“ religiös motivierten Suizidkultes wird von Historikern der 11. November 1982 genannt, an dem der siebzehnjährige Ahmad Qassir, aus dem Umfeld der sich im Libanon konstituierenden schiitischen *Hizbollah*, einen weißen Mercedes, voll gestopft mit Explosivmaterial, in ein israelisches Militärlager steuerte und dort 141 Soldaten und Zivilisten in die Luft sprengte. Dieses spektakuläre Attentat gilt als das Startzeichen der sich immer weiter ausbreitenden islamischen Märtyrer-Kultur, die von den Schiiten im Libanon ihren Ausgang nahm, von den palästinensischen Sunniten aufgegriffen, von ägyptischen Muslimbrüdern fortentwickelt und dann von al-Qaida globalisiert wurde. Vorher galt der Selbstmord nach sunnitisch-koranischer Tradition als verboten (*haram*).

Ohne es zu wollen, haben just die Israelis zu dieser Entwicklung beigetragen. Sie deportierten in den 80er Jahren palästinensische Aufständische und *al-Fatah* Käm-

pfer, die alle Sunniten waren, in den Süden des Libanon, wo diese Kontakte mit der *Hisbollah* aufnahmen. Aus dieser Begegnung entstand nicht nur eine explosive Waffenbrüderschaft, sondern ein folgenreicher Ideologietransfer. Denn als die militanten Palästinenser aus dem Libanon in die Westbank und den Gazastreifen zurückkehrten, brachten sie das neue „Paradigma des Todes“ mit sich, das heute über die ganze Welt verteilt ist. „Wir haben den Schia-Geist aus der Flasche entlassen.“ – sagte damals der israelische Premier Itzhak Rabin.³³

Von den iranischen Ayatollahs wird heute, wie im gesamten islamischen Kulturkreis, über Berechtigung und über die Grenzen von Märtyrer-Operationen diskutiert: Ist ein Muslim, der ein Selbstmordattentat begeht, ein Märtyrer, da der *Koran* den Suizid verbietet? Dürfen Zivilisten bei einem Selbstmordattentat getötet werden? Ist der Einsatz von Massenvernichtungswaffen erlaubt, wenn Muslime selber von ABC-Waffen bedroht werden? Ayatollah Yazin Mesbah hat auf seiner Homepage diese Fragen kurz und bündig mit „Ja“ beantwortet, wenn auch mit den folgenden Einschränkungen: Zivilisten, die sich gegen ihre anti-islamischen Unterdrückungsregime auflehnen, dürfen bei einer Märtyrer-Operation nicht getötet werden, es sei denn man benutzt sie als menschliche Schutzschilder. Ein atomarer Schlag ist erlaubt, vorher muss jedoch ein Beschluss des *Wali-ye-Faqih*, des obersten Wächterrates, eingeholt werden.³⁴ Das dürfte auch die Meinung Mahmoud Ahmadinedschads sein, denn Mesbah gilt als der spirituelle Lehrer des Präsidenten.

Terror im Namen des Jüngsten Gerichts

Außer einem atomaren Terrorakt fürchten Sicherheitsexperten nichts mehr als eine globale Welle schiitischer Selbstmordattentate nach einem westlichen Angriff auf den Iran. Wegen der exzessiven Märtyrer-Ideologie könnte diese weit blutrünstiger ausfallen als die bisher bekannten Operationen sunnitischer Islamisten. Schon 2005 hatte Mohammadresa Jafari, Chef einer iranischen Militäreinheit mit dem Namen „Kommando der freiwilligen Märtyrer“, gedroht, 50.000 Kämpfer stünden bereit, um sich nicht nur im Nahen Osten, sondern auch in den USA und anderen NATO-Staaten in die Luft zu sprengen. „Märtyreraktionen stellen den Gipfel in der Größe eines Volkes dar und sind die höchste Form seines Kampfes.“ – „Der Feind hat Angst, dass die Kultur des Martyriums zu einer Weltkultur aller Freiheitsliebenden wird.“ – erklärte Jafari.³⁵ Ähnliche Drohungen sind mittlerweile mehrfach von Sprechern des Mullah-Regimes wiederholt worden.

Dass Propagandisten des *Shahadat* diesem eine eschatologische Bedeutung geben, wird aus einem Artikel ersichtlich, der Anfang 2006 in der in London herausgegebenen arabischen Tageszeitung *Asharq al-Awsat* erschien und den folgenden Titel trug: „Irans Geheimplan, im Falle, dass er von den USA angegriffen wird, trägt den Codenamen *Qiyamah*.“ Unter der Schirmherrschaft iranischer Geheimdienste, heißt es dort, hätten sich verschiedene schiitische Djihad-Organisationen koordiniert, um im Falle einer US-Attacke „Märtyrer-Operationen“ in der ganzen Welt durchzuführen. Beschlossen worden sei dieser „Geheimplan“ von Vertretern der

Hisbollah aus dem Libanon, des *Islami-schen Dihad* aus Palästina, der *Mahdi-Armee* aus dem Irak und den *al-Quds-Brigaden* aus dem Iran. Nach dem Treffen hätten die genannten Gruppen hohe Geldsummen aus Teheran erhalten.³⁶

Von besonderem Interesse ist der Codename „*Qiyamah*“ des Geheimplans. „*Qiyamah*“ heißt die 75. *Sure* und bedeutet *Jüngstes Gericht*. Der Glaube an das *Letzte Gericht* am Ende der Zeiten (im *Koran* auch als die „Stunde“ bezeichnet) zählt zu den Kernaussagen der islamischen Offenbarung. Der *Sure 22* ist zu entnehmen, dass das „*Beben der Stunde*“ schrecklich sein wird, denn am „*Tag der Abrechnung*“ erscheint *Allah* „grimmiger“ als je zuvor. Theologisch ist es sicher nicht korrekt, den potentiellen, globalen Terror schiitischer Gotteskrieger als *Qiyamah* (*Jüngstes Gericht*) zu bezeichnen, aber zweifelsohne annonciert er, dass sich radikale Schiiten endzeitlicher Metaphern bedienen, um sie in realpolitische Strategien umzusetzen. Auch das iranische Militär schätzt solch eschatologische Etiketten. Die neuesten auf Militärparaden gezeigten Trägerraketen, tauglich für atomare Sprengköpfe, tragen den Namen *Zilzal*. *Al-Zilzal* heißt die 99. *Sure* und bedeutet das Erdbeben, welches dem *Jüngsten Gericht* (*Qiyamah*) vorausgeht. Im August 2006 veranstaltete die iranische Armee das größte Manöver der „zweiten Revolution“ mit dem Codenamen „*Zarbat-e Zolfaghar*“, das bedeutet Schlag durch das Schwert des *Imam Ali*. Bei dieser Übung wurden als Memento an die Zwölferzahl der heiligen *Imame* zwölf Divisionen mit insgesamt 120.000 Mann in verschiedenen Regionen des Landes in Marsch gesetzt. Die Namenswahl für Militäropera-

tionen, Manöver und Waffensysteme evokiert bewusst Metaphern der muslimischen Apokalyptik, die sehr wohl als solche im gesamten islamischen Kulturkreis verstanden werden.

Die Schia-Bombe

Dass Ahmadinedschad trotz gegenteiliger Versicherungen gerne über Atomwaffen verfügen würde, darüber sind sich alle Experten einig. Strittig ist nur, ob oder wann seine Techniker sie herstellen können oder ob er sie nicht schon besitzt. Die Bombe wäre nicht nur eine Sicherheitsgarantie für ein Land, das im Osten und im Westen durch die amerikanische Armee eingekesselt ist, sondern würde auch den Stolz der Schia-Revolutionäre eminent hochtreiben. „Die Bombe spielt eine große Rolle im Volksbewusstsein der Muslime als Symbol der Einheit, der Entschlossenheit und des Selbstrespekts. Sie wird von vielen als eine Garantie gegen weitere erniedrigende Niederlagen angesehen, als sicheres Zeichen für ein Umschlagen des Schicksals, und als ein Allheilmittel gegen die Krankheiten, von der die Muslime seit dem Goldenen Zeitalter des Islams befallen wurden.“ – schrieb Pervez Hoodbhoy schon 1993 im *Bulletin of the Atomic Scientists*.³⁷

In dieser Zeit wurde über die Sunni-Bombe der Pakistaner diskutiert. Aber auch im Iran hegte man schon damals nukleare Ambitionen. Zwar hatte Khomeini erklärt, Atombomben seien unislamisch, doch Ayatollah Mohajerani, der Vizepräsident des Irans, forderte 1992: „Da Israel damit fortfährt, nukleare Waffen zu besitzen, müssen wir, die Muslime, zusammenarbeiten, um eine Atombombe zu produzieren, unabhängig von einer Anstrengung der UNO, der Verbreitung [von A-Waf-

fen] zuvorzukommen.“³⁸ Immer wieder wurden ähnliche Andeutungen von offizieller Seite gemacht: „Die Anwendung einer einzigen Atombombe würde Israel völlig zerstören, während sie der islamischen Welt nur begrenzten Schaden zufügen würde.“³⁹ – erklärte der ehemalige Präsident Rasfandschani im Jahre 2001, und in einem in der konservativen, iranischen Tageszeitung *Kayhan* veröffentlichten Artikel war am 13. Juli 2006 zu lesen: „Israels militärische Vorteile in der Region sind dabei zusammenzubrechen, und ein nuklearer Iran ist dabei, das nukleare Prestige von Israel auszuradieren.“⁴⁰

Der prominente amerikanische Psychologe und Gewaltforscher Robert Jay Lifton hat ausführlich die Faszination untersucht und dokumentiert, die von nuklearen Waffensystemen auf Apokalyptiker ausstrahlt. Er kommt zu dem Schluss, dass religiöse Fanatiker mit gutem Gewissen, ja mit Begeisterung dazu bereit sind, die Welt mit ABC-Waffen zu zerstören, in dem festen Glauben, sie dadurch in einen besseren, wenn nicht sogar paradiesischen Zustand zu versetzen. Lifton nennt dieses Phänomen „apokalyptischen Nuklearismus“. In der Tat spielt in den Doomsday-Phantasien aller radikal-religiösen Gruppierungen gleich welcher Couleur die A-Bombe eine zentrale Rolle. Dies liegt nicht zuletzt daran, dass in den Endzeit-Prophezeiungen der Religionen ihr jeweiliger Gott mit Erdbeben, Feuerregen, heißen Winden und Rauchwolken seine Gegner vernichtet, – alles Katastrophenbilder, die an Atomexplosionen erinnern. Ganz sicher gäbe eine „Schia-Bombe“ dem Iran und damit auch dem erwarteten *Imam Mahdi* das wirkliche Prestige apokalyptischen Schreckens und apokalyptischer Macht.

„Schandfleck Israel“

Ein atomarer Iran ist es auch, was Israel am meisten fürchtet, denn Mahmoud Ahmadinejad fordert, dass das Land aus der Region verschwinden muss. 2005 sagte er: „Eines Tages wird die Mitte der islamischen Welt von dem Schandfleck Israel gesäubert sein.“⁴¹ Bedroht sind ebenfalls Israels Verbündete: „Auch wer unter dem Druck der Hegemonialmächte oder aufgrund eines falschen Verständnisses der Sachlage das zionistische Regime anerkennt, wird im Feuer der unversöhnlichen Wut der *Umma* verbrennen.“⁴² Im Dezember 2006 eröffnete er mit viel Presse pomp eine Karikaturenausstellung über den für ihn nicht existenten Holocaust.

Die anti-jüdische Grundeinstellung islamischer Fundamentalisten ist bekannt. Mohammed, der den Juden zuerst tolerant und freundlich begegnete, änderte in Medina seine Meinung und ließ sich zu recht harschen Äußerungen hinreißen, aus denen heute die Forderung nach der Ausradierung Israels legitimiert wird. Ayatollah Khomeini sprach von der „Satansherrschaft“ der Juden und der als Partner im Dialog der Religionen hochgeschätzte Ayatollah Khatami bezeichnete Israel 1998 als „alte, nicht heilbare Wunde im Körper des Islam [...], die wirklich dämonisches und ansteckendes Blut besitzt.“⁴³ Im Jahre 2000 dozierte der Hisbollah-Führer Hassan Nasrallah, kurz bevor die Israelis den Südlibanon räumten: „Israel ist ein Krebsgeschwür in dieser Region, wenn ein Karzinom entdeckt wird, muss es ausgemerzt werden.“⁴⁴ Auch der Oberste Geistliche Führer Khamenei sprach 2005 von einem „satanischen Krebsgeschwür“, einem „infektiösen Fötus für alle Muslime der Welt.“⁴⁵

Es existiert zudem ein Satz des Propheten, der die Ausrottung der Juden zur *conditio sine qua non* für die Entfesselung der herbeigesehnten Endzeitereignisse und damit auch für das Erscheinen des *Imam-Mahdi* macht. Dieses *Hadith* ist unter dem Titel „*Der Gharqad Baum*“ in der gesamten islamischen Welt äußerst populär. Darin heißt es: „Die *Stunde* [das Jüngste Gericht] wird nicht kommen, bevor die Muslime die Juden bekämpfen. [...] Oh ihr Muslime, Ihr Diener Gottes, hier sind die Juden, kommt und tötet sie!“⁴⁶ Ein weiteres *Hadith* besagt, der *Dajjal*, der muslimische Anti-Christ, der den *Mahdi* herausfordert, werde ein Jude sein.

Dass die palästinensische *Hamas* eine enge Beziehung zu Jerusalem hat, liegt auf der Hand. Aber auch die iranischen Ayatollahs sind auf die Heilige Stadt fixiert. Bald nach seiner Machtübernahme forderte Khomeini in einer Fatwa die Observanz eines weltweiten Jerusalem-Tages als Teil des liturgischen Kalenders. Der „Al-Quds Tag“ soll nicht nur die Palästinenser unterstützen, sondern er soll alle Entrechteten und Elenden dieser Welt an die Revolution gemahnen. Er „ist ein internationaler Tag. [...] Er ist der Tag für die Leidenden und Unterdrückten, die unter der Knute der arroganten Mächte leiden, unter der Unterdrückung durch Amerika und die westlichen Staaten. Er ist der Tag, an dem sich die Unterdrückten selbst gegen die Unterdrücker bewaffnen müssen, um deren Nasen in den Dreck zu stoßen. Er ist der Tag, an dem wir entdecken müssen, welche Individuen und reiche Regime an der internationalen Verschwörung gegen den Islam beteiligt sind.“ – verkündete Khomeini.⁴⁷ Auch diese Sätze tragen eschatologische Untertöne. Ein tra-

diertes Prophetenwort spricht Jerusalem sogar direkt als strategisches Ziel des kommenden *Imam-Mahdi* an: „Schwarze Banner werden aus Khurasân kommen. Keine Macht wird sie stoppen können, bis sie schließlich Jerusalem erreichen, wo sie ihre Flaggen hissen.“ Es ist der *Mahdi*, der diese Endzeit-Armee anführt: „Wenn Du die schwarzen Banner siehst, die aus Richtung Khurasân kommen, dann schließe dich ihnen an, selbst wenn du kriechen musst, denn unter ihnen wird Allahs Kalif, der Mahdi, sein.“⁴⁸ Khurasân ist eine Provinz im Osten des Iran.

Libanon und Irak im Endzeitfieber

Aber nicht nur die staatlich etablierten Fundamentalisten im Iran, sondern auch die *Hisbollah* im Libanon und die *Mahdi-Armee* im Irak sehen sich als Vorreiter des schiitischen Messias. Gegründet wurde die *Hisbollah* von libanesischen Anhängern des Ayatollah Khomeini. Der ehemalige iranische Minister Ali Yunesi brachte die Beziehung der Organisation zu Teheran auf die knappe Formel: „Iran ist *Hisbollah* und *Hisbollah* ist Iran“.⁴⁹ Das gilt in Fragen der Religion noch mehr als in Fragen der Politik. Deswegen ist das religiöse Repertoire in den Reden des *Hisbollah*-Führers Hassan Nasrallah, dessen Name „Sieg Allahs“ bedeutet, ohne Originalität. Er wiederholt nur, was schon von Khomeini zur Doktrin erhoben wurde. Das politische Oberhaupt der libanesischen Drusen, Walid Jumblatt, ein einflussreicher Mitspieler in der Politik des Landes, bringt es auf den Punkt: „Nasrallah glaubt, er sei ein Halbgott. Wie Ahmadinedschad wartet er auf den 12. *Imam*, den Mahdi. Dieser Aspekt der schiitisch-religiösen Massenmobilisierung kann einen das Fürchten lehren.“⁵⁰

Trotz aller amerikanischen Schöntuerei kämpfen einflussreiche Schiiten im Irak, um eine islamische Theokratie nach iranischem Muster vorzubereiten. Protagonist dieses Projekts ist der 33jährige radikale Mullah Muqtada al-Sadr. Schon sein Vater, Muhammad Sadiq al-Sadr, und sein Großonkel Muhammad Baqir al-Sadr waren auf die Gestalt des *Verborgenen Imam* sowie auf den Tag des *Jüngsten Gerichts* fixiert und publizierten hierzu mehrere Schriften, darunter auch eine *Enzyklopädie des Imam Mahdi*. Muqtada al-Sadr führte die messianische Tradition der Familie fort. Finster entschlossen hat er seit Beginn der amerikanischen Besatzung eine eigene Miliz aufgebaut, die mittlerweile gut ausgerüstete „*Mahdi Armee*“. Diese orientiert sich, wie schon der Name suggeriert, ebenfalls an dem endzeitlichen Programm des schiitischen Messias. Am 19. Februar 2006 erklärte al-Sadr in einem Interview, seine Gotteskrieger seien „die Basis des *Imam Mahdi* und eine solche Basis des Prophezeiten könne nicht aufgelöst werden.“⁵¹ Al-Sadrs Prediger verkünden im ganzen Land, die Erscheinung des militanten Messias stünde kurz bevor und die Amerikaner wüssten genau darüber Bescheid. Sie hätten den Irak-Krieg begonnen und hielten das Land besetzt, weil sie den *Erwarteten Imam* töten wollten. Der junge Chef der Mahdi-Armee gilt als Schützling der Iraner, die den Einfluss gemäßigter irakischer Ayatollahs fürchten.

Die beiden Geistlichen Hassan Nasrallah und Muqtada al-Sadr wirken mit ihren schwarzen Turbanen und wallenden Gewändern wie Präfigurationen des kommenden *Imam-Mahdi* und werden in der Bevölkerung auch so verstanden und bewundert. Anders Mahmoud Ahmadinedschad.

Er pflegt mit seinem bescheidenen Straßenanzug und offenen Hemdkragen das Image des linken Sozialrevolutionärs, der sich für die Verdammten dieser Erde einsetzt.

Fazit

Ausgehend von den schiitischen Minderheiten in Afghanistan, über die islamische Republik Iran, über den Irak bis hin zu den Mittelmeerstränden des Libanon hat sich in kürzester Zeit eine aggressive messianisch-apokalyptische Bewegung der Schia entwickelt, die über eine geschlossene Ideologie, über gut funktionierende Staatsapparate, hervorragend ausgerüstete Untergrundarmeen und über ungeheuren Reichtum verfügt. Heute glauben Millionen von Schiiten, dass ihre Stunde geschlagen hat. Ihr triumphales Selbstbewusstsein verdanken sie nicht zuletzt den USA und deren Verbündeten insgesamt, die den Erzgegner Saddam Hussein und die ihnen feindlichen Taliban ausschalteten. Auch der jüngste Libanon-Krieg (2006) hat ihr Selbstwertgefühl weiter gestärkt – so wird in der gesamten islamischen Welt der Widerstand der *Hisbollah* gegen Israel als glorreicher Sieg einer religiösen Volksarmee gegen einen aggressiven High-Tech Staat gefeiert.

Im Fall einer militärischen Auseinandersetzung mit dem Westen besteht die Gefahr, dass Schia-Fundamentalisten Suizidattentate bisher unbekanntem Ausmaßes zum Einsatz bringen. Ihre eschatologische *Shahadat*-Ideologie, nach der das Blut der Märtyrer die islamische Weltrevolution vorantreibt, gibt ihnen die Möglichkeit, gegenüber der Bevölkerung sowohl einen von den USA erlittenen als auch einen selber gegen Israel oder ein westliches Land

durchgeführten Atomschlag theologisch zu legitimieren. Alleine jedenfalls wird der Westen das Schia-Gespenst, das er, insbesondere durch den letzten Irak-Krieg, selber aus der Flasche befreit hat, nicht mehr loswerden. Nur wenn die inneriranische Opposition wächst und sich die mächtigen sunnitischen Staaten nicht durch den messianischen Wahn ihres häretischen Glaubensbruders anstecken lassen, besteht Hoffnung, die drohende Schia-Welle zurückzudrängen. Dass es dazu kommt, verlangt von Europa, Amerika und Israel nicht nur eine brillante, ausdauernde und einheitliche Diplomatie, sondern auch eine professionelle Kenntnis der religions-politischen Motivationen des islamischen Fundamentalismus aller Schattierungen.

Anmerkungen:

¹ Elias Canetti – Masse und Macht – Frankfurt 2006, 172

² Ruhullah al-Musavi al-Khomeini – „In the Name of God the Compassionate, the Merciful” – in: www.wandea.org.pl/khomeini-pdf/ruhullah-musavi-khomeini.pdf

³ Zitiert bei: Thomas Patrick Hughes – *Lexikon des Islam* – Wiesbaden 1995, 455, 456

⁴ Bruno Schirra – *Iran – Sprengstoff für Europa* – Berlin 2006, p. 146

⁵ Ruhullah al-Musavi al-Khomeini – In the Name of God the Compassionate, the Merciful – in: www.wandea.org.pl/khomeini-pdf/ruhullah-musavi-khomeini.pdf

⁶ Yahya Christian Bonaud – *L’Imam Khomeyni, un gnostique méconnu du XXe siècle* – Beirut 1995, 23, Fußnote 25

⁷ International Conference of Mahdaviism – The Doctrine of Mahdism – in: www.mahdaviat-conference.com/en/?p=35

⁸ Ebenda

⁹ Ayatollah Ruhollah Khomeini – Islam is not a Religion of Pacifists – (1924) – in: www.scepticism.info/quotes/archives/islamic_extremism_index.shtml

¹⁰ Amir Taheri – *Holy Terror: Inside the World of Islamic Terrorism* – Bethesda, Maryland 1987, 242

¹¹ Iran-Report der Heinrich Boell-Stiftung – www.boell.de/downloads/presse2005/iran-report0705.pdf

¹² Zitiert bei Bruno Schirra – *Iran – Sprengstoff für Europa* – Berlin 2006, p. 146

¹³ Ebenda

¹⁴ Scott Peterson – True believers dial messiah hotline in Iran – in *The Christian Science Monitor* – www.csmonitor.com/2006/0104/p07s02-wome.htm

¹⁵ Ahmadedschad – Der Hetzer aus Teheran – Focus – Siehe: http://www.focus.de/politik/ausland/ahmadedschad_nid_25028.html

¹⁶ Frontpage Magazine – 17.08.06 – Patrick Poole – Ahmadinejad’s Apocalyptic Faith – www.frontpage.com/Articles/Printable.asp?ID=23916

¹⁷ *Der Spiegel* Nr. 22 – 2006

¹⁸ In Teheran zittern die Mullahs – in: [http://www.irannow.net/\\$179620](http://www.irannow.net/$179620)

¹⁹ Eine zweite Stunde Null im Iran – Hoffen auf eine messianische Gesellschaft – Interview mit Hassan Abbasi – in: www.prayradio.fm/5045739662125e506/53882196c1105830d.php

²⁰ Recent Statements by Khamenei on Iranian TV – in: www.timesonline.co.uk/article/0,,2092-2281184_1,00.html

²¹ *Der Spiegel* Nr. 22 – 2006

²² Full text of President Ahmadinejad’s speech at General Assembly – in: <http://www.globalsecurity.org/wmd/library/news/iran/2005/iran-050918-irna02.htm>

²³ Ebenda

²⁴ Ahmadedschad – Der Hetzer aus Teheran – Focus – Siehe: http://www.focus.de/politik/ausland/ahmadedschad_nid_25028.html

²⁵ Text of Iranian President Mahmoud Ahmadinejad’s U. N. Address – 19.09.06 – in: www.turkishpress.com/news.asp?id=142910

²⁶ Originaltext des Ahmadedschad-Briefs an George W. Bush: http://online.wsj.com/public/resources/documents/wsj-IranianPres_letter.pdf

²⁷ Top cleric says Iran’s letter to Bush was „divine inspiration” – in: <http://www.iranfocus.com/modules/news/article.php?storyid=7192>

²⁸ Ahmadinejad’s letter to German Chancellor – in: <http://english.farsnews.com/printable.php?nn=8506060558>

²⁹ Tibi – *Der wahre Imam – Der Islam von Mohammed bis zur Gegenwart* – München 1996, 305

³⁰ Ali Shariati – „Martyrdom – Arise and Bear Witness” – in: <http://al-islam.org/ariseandbearwitness/3.htm>

³¹ *Times Online* – Kevin Toolis – A million martyrs await the call – www.timesonline.co.uk/article/0,,1072-1878612,00.html

³² Richard T. Antoun – Understanding Fundamentalism – Christian, Islamic, and Jewish Movements – Walnut Creek u. a. 2001, 42

³³ Patrick J. Buchanan – „Why are we still here?“ – in: www.wnd.com/news/article.asp?ARTICLE_ID=33326 – 30.06.03

³⁴ Yazdi Mesbah – Martyrdom Operations – in: www.mesbahyazdi.org/english/contact-us/afq/contact4.htm

³⁵ Iranischer Offizier: „Wir haben Selbstmordkommandos in den USA und anderen NATO-Staaten“ – in: www.hagalil.com/archiv/2005/08/selbstmordkommandos.htm

³⁶ Wikipedia – Al-Qiyamah – http://en.wikipedia.org/wiki/Al_Qiyamah

³⁷ Pervez Hoodbhoy – „Myth-building: The ‘Islamic’ Bomb“ – in: *Bulletin of the Atomic Scientists* – 1993 vol. 49, no. 05, 42 – 49

³⁸ Pervez Hoodbhoy – „Myth-building: The ‘Islamic’ Bomb“ – in: *Bulletin of the Atomic Scientists* – 1993 vol. 49, no. 05, 42 – 49

³⁹ George Perkovich – Dealing With Irans Nuclear Challenge – Carnegie Paper, April 28, 2003 www.ceip.org/files/projects/npp/pdf/Iran/iraniannuclearchallenge.pdf, p. 6

⁴⁰ Conservative Iranian Daily Kayhan: Nuclear Iran has Eradicated Israel’s Nuclear Prestige <http://memri.org/bin/articles.cgi?Page=archives&Area=sd&ID=SP120506>

⁴¹ Der iranische Präsident Ahmadinedschad hat seine Hasstiraden gegen Israel verteidigt – in: http://www.stern.de/politik/ausland/548490.html?nv=ct_mt

⁴² Al-Quds-Tag 2005: Iranische Politiker fordern die Beseitigung Israels – http://www.nicht-mit-uns.com/iran_alquds_26_10_05.pdf

⁴³ Bruno Schirra – *Iran – Sprengstoff für Europa* – Berlin 2006, p. 153

⁴⁴ Josef Joffe – Der Wahnsinn an der Macht – Israel kämpft gegen neue Gegner – *Die Zeit* Nr. 30 – 20. Juli 2006

⁴⁵ Ibid

⁴⁶ Das *Hadith* findet sich in der Sammlung *Sahih Muslim* Buch 41 Nr. 6985

⁴⁷ Bruno Schirra – *Iran – Sprengstoff für Europa* – Berlin 2006, p. 145, 146

⁴⁸ „Islam and the signs of the last day“ – in:

www.geocities.com/pentagon/3016/mahdi.htm

⁴⁹ *Times Online* – Amir Taheri – God’s Army has Plans to run the whole Middle East – http://www.timesonline.co.uk/article/0,,2092-2281184_1,00.html

⁵⁰ Michael Young – Mountain Man: The Leader of Lebanon’s Druze talks about the Syrian threat – in: <http://cedarsrevolution.blogspot.com> vom 28.08.06

⁵¹ Juan Cole – „Muqtada al-Sadr on Aljazeera“ – in: www.juancole.com/2006/02/muqtada-al-sadr-on-aljazeera-ready-to.html

Zu den Autoren:

Victor Trimondi

Früher Jurist und Verleger. Seit Mitte der 90er Jahre freier Schriftsteller, Publizist, Religionsforscher und Kulturologe. Gemeinsame Publikationen, Forschungsprojekte, Studienreisen und Vorträge mit seiner Frau Victoria zur Interdependenz von Mythos, Religion, Ritual, Geschichte und Politik. Schwerpunktthemen der Forschung: religiöser Fundamentalismus, Messianismus, Apokalyptik, politische Theologie sowie die Rolle der Geschlechter und des Eros im Mythos, in der Religion und in der Kunst. Letzte von den Medien viel beachtete Buchveröffentlichungen: „*Krieg der Religionen: Politik, Glaube und Terror im Zeichen der Apokalypse*“ (Fink Verlag, München 2006), „*Hitler Buddha Krishna – Eine unheilige Allianz vom Dritten Reich bis heute*“ (Ueberreuter Verlag, Wien, 2002), „*Der Schatten des Dalai Lama – Sexualität, Magie und Politik im tibetischen Buddhismus*“ (Patmos Verlag, Düsseldorf, 1999). Victor Trimondi war unter seinem früheren Namen ‚Herbert Röttgen‘ Gründer und Verleger des legendären Trikont- bzw. späteren Dianus-Trikont-Verlages in München.

Victoria Trimondi

Studium der Geschichte und Kunstgeschichte. Ausgebildete Geigerin. Spricht sechs Sprachen. Rezitationsauftritte im Wiener Konzerthaus unter Friedrich Cerka, musikalisch künstlerische Moderationen. In den 80er und 90er Jahren Zusammenarbeit mit mehreren Kulturstiftungen, Konzeption und Organisation von diversen interreligiösen und interkulturellen Veranstaltungen. Vorsitzende einer deutschen Kulturstiftung. Seit Mitte der 90er Jahre freie Schriftstellerin, Publizistin, Religionsforscherin und Kulturologin. Die von ihr und ihrem Mann betriebene Homepage und das Online Magazin „Kritische und Kreative Kulturdebatte“ finden sich unter www.trimondi.de.